
Buchbesprechungen

Neue Literatur zur Religions- und Entwicklungspsychologie:

Kenneth Hyde, Religion in Childhood and Adolescence. A Comprehensive Review of the Research. Religious Education Press, Birmingham Al. 1990, 529 S., \$ 18,95.

Kalevi Tamminen, Religiöse Entwicklung in Kindheit und Jugend: Forschungen zur praktischen Theologie Bd. 13. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main u. a. 1993, 379 S., DM 95,--.

Bernhard Grom, Religionspsychologie. Kösel/Vandenhoeck & Ruprecht, München/Göttingen 1992, 430 S., DM 39,80.

Edgar Schmitz (Hg.), Religionspsychologie. Eine Bestandsaufnahme des gegenwärtigen Forschungsstandes. Verlag Hogrefe, Göttingen u. a. 1992, 291 S., DM 68,--.

Robert Coles, Wird Gott naß, wenn es regnet? Die religiöse Bilderwelt der Kinder. Hoffmann u. Campe, Hamburg 1992, 352 S., DM 39,--.

Gunther Klosinski (Hg.), Religion als Chance oder Risiko. Entwicklungsfördernde und entwicklungshemmende Aspekte religiöser Erziehung. Hans Huber, Bern u. a. 1994, 222 S., DM 49,80.

Die Zahl neuer religions- und entwicklungspsychologischer Veröffentlichungen, die hier – nicht im Sinne der Vollständigkeit – besprochen werden sollen, verweist auf ein bleibend hohes Interesse an einem psychologischen Verständnis von Religion. Dieses Interesse erwächst aus dem doppelten Bezug auf Person und Lebensgeschichte, der diesen Zugang von theologischen, aber auch etwa von soziologischen Darstellungen unterscheidet und der offenbar für viele besonders attraktiv ist. Im Bereich der Religionspädagogik, auf deren Perspektive ich mich im folgenden konzen-

triere, kommt dazu die Bedeutung psychologischer Theorien im Blick auf Lehren, Lernen und Entwicklung. Bemerkenswerterweise ist die Mehrzahl der genannten Darstellungen als Handbuch gemeint. Angestrebt wird eine umfassende Beschreibung, von deren Möglichkeit freilich nicht alle Autoren oder Herausgeber gleichermaßen überzeugt sind.

Der von *K. Hyde* (im „Ruhestand“) unternommene Versuch eines „umfassenden Forschungsüberblicks“ ist besonders für die deutsche Religionspädagogik ein Glücksfall. Hier werden empirische Untersuchungen zu Religion in Kindheit und Jugendalter – mit Schwerpunkt auf entlegenen Studien – zusammengetragen, gesichtet, knapp referiert und manchmal kritisch kommentiert. Geordnet sind sie in 14 Kapiteln – zu zentralen Themen wie Gottesvorstellungen, religiöse Erfahrung, Religiosität – sowie in neun Anhängen, die jeweils Spezialfragen wie der Messung von Religion, deren Dimensionen oder dem Metapherverständnis gewidmet sind. Beeindruckend für deutsche Verhältnisse ist u. a. die Vielzahl von Untersuchungen in der Tradition J. Piagets und R. Goldmans, von denen hier berichtet wird. Auch deutschsprachige Untersuchungen sind berücksichtigt, allerdings nicht in der wünschenswerten Breite, die der Autor vor allem bei der Forschung in Großbritannien – als seiner Heimat – erreicht. Nachdem ein vergleichbares Handbuch seit Jahrzehnten nicht mehr vorgelegt wurde, ist hier nun ein wichtiges Hilfsmittel verfügbar geworden, das in keiner einschlägigen Bibliothek fehlen darf.

Der von *K. Tamminen* jetzt in deutscher Sprache vorgelegte finnische Band (engl. Fassung 1991) darf ebenfalls als Handbuch bezeichnet werden, auch wenn er vor allem die zusammenfassende Darstellung der eigenen Untersuchungsergebnisse Tamminens bietet. In der entwicklungs-

psychologischen Tradition R. Goldmans und J. Peatlings, aber auch unter Aufnahmen weiterer Dimensionen von Religion (nach R. Stark/Ch. Y. Glock), werden religiöse Erfahrungen, Überzeugungen, religiöses Denken und seine Konzepte, Praxisformen und ethische Konsequenzen untersucht – jeweils mit reichen empirischen Ergebnissen aus den seit 1974 in Finnland unternommenen Quer- und Längsschnittuntersuchungen des Autors. Weiterhin ist jedem Kapitel eine zusammenfassende Diskussion des Forschungsstandes vorangestellt, die ähnlich wie bei Hyde einen sehr hilfreichen Zugang zu angelsächsischen Publikationen bietet. Unter entwicklungspsychologischen Aspekten bedeuten diese Untersuchungen eine weitere Erhärtung der Theorien von F. Oser und J. W. Fowler, besonders für Kindheit und Jugendalter. Für den Religionsunterricht können sie durch den thematischen Bezug der Untersuchungen – unter anderem zu Gebet, Gottesfrage und Christusverständnis – ebenfalls eine wichtige Hilfe sein, auch wenn pädagogische Konsequenzen im Buch selbst nur andeutungsweise gezogen werden.

Die Absicht von B. Grom liegt in der Darstellung einer allgemeinen Religionspsychologie. Angesichts des für Deutschland etwa im Unterschied zu den USA bezeichnenden Fehlens einer psychologischen Forschung zu Religion will er die Möglichkeit einer erfahrungswissenschaftlichen Erforschung der subjektiven Bedingungen religiösen Erlebens darstellen sowie den bereits erreichten Forschungsstand dokumentieren. Neben einem knappen Abriss über soziale Aspekte (Einfluß der Familie usw.) ist der Hauptteil des Buches der religionspsychologisch-systematischen Klärung von Motiven, Emotionen und Bewußtseinszuständen gewidmet. Da der Autor zahlreiche Studien referiert und diskutiert, kann auch hier von einem Handbuch gesprochen werden, wobei allerdings entwicklungspsychologische Aspekte im allgemeinen und kognitionspsychologische Forschungsergebnisse im besonderen weithin unberücksichtigt bleiben (s. allerdings den kritischen Anhang, 387ff.) – was besonders dem religionspädagogischen Nutzen dieser Arbeit Abbruch tut. Die Be-

fürchtung, das Religionsverständnis könne kognitiv verengt werden, hat hier wohl zu einer so kaum nachvollziehbaren Abstinenz geführt (bis hinein in das auch sonst etwas knapp gehaltene Literaturverzeichnis).

Anders als Grom geht E. Schmitz für die Religionspsychologie von einem schwer zu überblickenden und insofern offenen Forschungsfeld aus. Als Herausgeber habe er daher den Einzelautoren für die Darstellung ihres Forschungsbereiches freie Hand gelassen. Neben Grundsatzbeiträgen (etwa von A. Vergote über Religion und Psychologie, F. Oser/K. H. Reich über Entwicklung und Religiosität) und einigen – sich mit Groms Darstellung überschneidenden – Artikeln (u. a. zu Persönlichkeitspsychologie, Gesundheit, Werten, Gruppenkultur) ist für die Religionspädagogik besonders die Darstellung „Weltbildentwicklung und Gottesvorstellung“ (R. L. Fetz/K. H. Reich/P. Valentin) von Interesse, da hier das Schöpfungsverständnis in seiner Entwicklung untersucht wird. Auch der Beitrag zu „Jugendreligionen“ (E. Schmitz/S. Friebe) ist religionspädagogisch interessant und weiterführend.

Nicht ein Handbuch, sondern eine Monographie über das „spirituelle Leben der Kinder“ (so der Originaltitel) auf der Grundlage von Befragungen legt der in den USA berühmte Kindheitsforscher R. Coles vor. Interessant ist diese Darstellung vor allem durch den internationalen Zugschnitt (USA, Zentral- und Südamerika, Europa, Mittlerer Osten, Afrika) und durch den Einbezug von Christentum, Islam und Judentum. Die Ergebnisse werden teils nach Themen geordnet, teils nach Religionszugehörigkeit der Kinder, wobei auch ein Kapitel über das „Seelenleben nicht-religiös erzogener Kinder“ nicht fehlt. Obwohl der selbst in Psychiatrie ausgebildete Autor sich der Psychoanalyse besonders in der Tradition E. H. Eriksons verpflichtet weiß, verzichtet er weitestgehend auf eine deutende Interpretation. Er läßt die Kinder selbst zu Wort kommen (auch mit Zeichnungen) – manchmal mit dem Ergebnis eindrücklicher Darstellungen, manchmal aber auch einer gewissen Langatmigkeit sowie Unklarheiten für das Verständnis der Äußerungen.

Das letzte der zu nennenden Bücher besitzt insofern einen anderen Charakter, als es die Vorträge eines Symposiums wiedergibt, das der Tübinger Kinder- und Jugendpsychiater G. Klosinski veranstaltet hat. Neben den sachlich und thematisch bedingten Überschneidungen mit den Bänden von Grom und Schmitz (besonders im Themenbereich von Gesundheit und Religion) ist die Vielfalt der repräsentierten Disziplinen bemerkenswert: Psychologie und Psychiatrie, Pädagogik und Religionspädagogik, Religionswissenschaft und Soziologie. Insgesamt herrscht der Eindruck vor, daß Religion besonders durch ihre Verbindung mit autoritären Erziehungsformen die kindliche Entwicklung belasten kann. Ob dies eine repräsentative Diagnose sein kann oder ob sich darin die Selektivität des psychiatrischen Blicks widerspiegelt, müßte freilich noch genauer bedacht werden. Andere Befunde aus der Religions- und Jugendforschung verweisen heute weniger auf Autoritätsprobleme als auf den privatisierten und individualisierten Charakter der in der Erziehung vermittelten Religion. Das spannend zu lesende Buch stellt aber auf jeden Fall eine wichtige Anregung zur religionspädagogischen Diskussion dar (neben der erhellenden Einleitung des Herausgebers sei besonders auf die Beiträge von D. Knab, H. Thiersch und K. E. Nipkow verwiesen), und in seiner interdisziplinären Anlage besitzt es Vorbildcharakter.

Zusammenfassend sind vier Punkte hervorzuheben:

- Die Bände lassen erkennen, daß inzwischen beachtliche auf Religion bezogene empirisch-psychologische Erkenntnisse vorliegen, worüber das weitreichende Fehlen einer Religionspsychologie oder einer empirisch arbeitenden Religionspädagogik in Deutschland nicht hinwegtäuschen darf.
- Besonders die Darstellungen von Hyde und Tamminen markieren einen Forschungsstand, an den jetzt in Religionspädagogik und Psychologie mit Gewinn Anschluß gesucht werden kann.
- Die in der Religionspädagogik immer wieder umstrittene strukturalistische Religionspsychologie kann sich international und interdisziplinär auf Untersu-

chungen stützen, die auch hierzulande stärker berücksichtigt werden sollten.

- Sehr deutlich führen die Arbeiten vor Augen, wie wenig wir psychologisch über nicht-christliche Religionen und über die mit diesen verbundenen Formen von Sozialisation und Entwicklung wissen. Die Arbeiten von Coles bieten hierzu gewiß nicht mehr als einen Anfang. Sie könnten jedoch zum Anstoß auch für entsprechende Untersuchungen in Deutschland werden - zum Beispiel über die religiöse Entwicklung muslimischer Kinder.

Friedrich Schweitzer